

Ein wichtiger Fund von Schuhen des 13. Jh. aus Winterthur

Autor(en): **Volken, Marquita / Volken, Serge / Wild, Werner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **as. : Archäologie Schweiz : Mitteilungsblatt von Archäologie Schweiz = Archéologie Suisse : bulletin d'Archéologie Suisse = Archeologia Svizzera : bollettino di Archeologia Svizzera**

Band (Jahr): **24 (2001)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-18988>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

L e d e r f u n d e



1

Ein wichtiger Fund von Schuhen des 13. Jh. aus Winterthur

— Marquita und Serge Volken, Werner Wild

Im 13. Jahrhundert waren im Stadtbach in Winterthur zahlreiche Lederabfälle entsorgt worden. Bei Untersuchungen der Kantonsarchäologie Zürich im Jahr 2000 konnten mindestens 32 Exemplare zweier Schuhtypen dieser Zeit identifiziert werden.

Um 1200 entwickelte sich die auf das 6. Jh. n.Chr. zurückgehende Siedlung Winterthur zur Stadt. Sie erhielt eine Stadtmauer und neue Gassen. Mittels eines von der Eulach abgezweigten Stadtbachs wurde der wachsende Wasserbedarf der Stadt gedeckt. Im Verlaufe des 13. Jahrhunderts erweiterte man die Kernstadt um zwei Vorstädte: das «Untertor» und die «Neustadt».

Abb. 1

Die beiden Schuhmodelle unterscheiden sich vor allem bezüglich Grösse und Wickelverschnürung von einander. Die unterschiedliche Farbe ist zwar an den originalen Lederstücken nicht belegt. Sie nimmt aber auf die Darstellung von braunen naturfarbenen und schwarz gefärbten Schuhen auf mittelalterlichen Bildern Bezug.

Les modèles de chaussures diffèrent essentiellement par leur taille et leur type de laçage. La différence de couleur n'était bien sûr pas attestée sur les pièces de cuir d'origine, mais elle se réfère à des images du Moyen Age montrant des chaussures de couleur brune naturelle et d'autres teintées en noir.

I due modelli di scarpa si distinguono per grandezza e tecnica d'allacciatura. La differenza di colore non trova riscontri nei frammenti originali di Winterthur ma si basa su esempi iconografici medievali che attestano l'esistenza di calzature di cuoio bruno naturale e tinto di nero.

Abb. 2

Dieses Rutengeflecht bildete die seitliche Wand des Stadtbaches, der rechts davon floss. Die Pfosten wurden bereits beim Zuschütten des Kanals entfernt. Die Lederfunde lagen im Auffüllmaterial im und über dem Kanal.

Ce clayonnage délimitait le cours d'eau, qui passait à droite de cette paroi. Les piquets avaient déjà été enlevés au moment du remblaiement. Les objets en cuir ont été découverts dans le comblement du canal.

Questo graticcio sosteneva la parete sinistra del canale in cui scorreva il fiume cittadino. I pali, che originariamente dovevano appartenere alla costruzione, furono estratti già al momento del riempimento del canale. I reperti di cuoio giacevano nel materiale di ripiena, dentro e sopra il canale.

Der Stadtbach

Bei geplanten Rettungsgrabungen anlässlich von Werkleitungs- und Strassenbauarbeiten in der Obergasse stiess die Kantonsarchäologie Zürich im vergangenen Jahr auf ein neues Teilstück des Stadtbaches (Abb. 2). Als Uferverbauung diente ein Rutengeflecht. Leider war nur noch eine Kanalwand erhalten, die andere war beim Einbau einer früheren, modernen Werkleitung zerstört worden. In der benachbarten Grabungsfläche war der Stadtbach nicht vorhanden. Deshalb kann immerhin seine maximale Breite mit zwei Metern beziffert werden. Seine Tiefe betrug rund 40 Zentimeter. Die C14-Datierung ergab einen Zeitrahmen zwischen 1160 und 1265 als Bauzeit für den neu entdeckten Abschnitt des Stadtbaches.

Eine Abfalldeponie entpuppt sich als wahre Fundgrube

Das Zuschütten des Stadtbaches war mit einer Terrainhöhung von mindestens 40 Zentimetern verbunden. Die Aufgabe des Kanals und die grossflächige Planierung standen vermutlich im Zusammenhang mit einer neuen Einleitung des Stadtbaches durch die Stadterweiterung im Osten, die «Neustadt». Das Gefälle der Gassen in der Kernstadt musste entsprechend angepasst werden. In die aufplanirten Schichten verlegte man parallel zum zugeschütteten Stadtbach eine Teuchelleitung, von der noch Holzreste und die eisernen Verbindungsringe erhalten sind (Abb. 3). Die Auffüllung des Stadtbaches enthielt Abfälle: ausser zahlreichen Keramikscherben und Tierknochen hatte man hier auch insgesamt 267 Lederstücke entsorgt. Es handelt sich dabei um zugeschnittene Lederteile, an welchen noch Bearbeitungs- und Nahtspuren zu erkennen sind. Die Mehrzahl lässt sich als Teile von Schuhen identifizieren. Ausserdem finden sich Fragmente von Alt- und Neuleder. Unter Altleder versteht man wieder verwendete Leder, die aus einem

bestehenden Gegenstand ausgeschnitten wurden. Neuleder hingegen sind Leder und Häute, die der Schuhmacher beim Gerber bezieht.

Aus unscheinbaren Lederfetzen entstehen Schuhe

Bei den Schuhen sind zwar die Fäden der Nähte nicht mehr vorhanden, doch lassen sich zwei Lederstücke desselben Schuhs anhand der Nahtlöcher eindeutig aneinander fügen. Findet man unter den losen Lederfragmenten zusammenpassende Teile, kann der Schuh in seiner ursprünglichen Form rekonstruiert werden (Abb. 4). Diese Arbeit wurde hier insbesondere deshalb erheblich erleichtert, weil die Funde direkt von der Ausgrabung, noch von Erde umgeben, zur Untersuchung gelangten. So befand sich ein Teil der Fragmente noch in der ursprünglichen Lage zueinander.

Nachweisbar sind sicher 32, möglicherweise gar 37 Schuhe. Drei Lederfragmente von zwei Schuhen stammen aus typologischer Sicht aus dem



Abb. 3
Holzreste und eiserner Verbindungsring (a) der in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts gebauten Teuchelleitung. Die Teuchelleitung wurde unmittelbar nach der Entsorgung der Lederabfälle angelegt.

Restes de bois et joint en fer (a) provenant de la conduite d'eau mise en place dans la seconde moitié du 13^e siècle, tout de suite après que les objets en cuir eurent été jetés dans le comblement du lit de la rivière.

Resti di legno e giuntura ad anello di ferro (a) della canalizzazione lignea, costruita nella seconda metà del XIII sec. e direttamente seguente all'eliminazione dei rifiuti di cuoio.

Abb. 4
Die geborgenen Lederstücke erlauben in einigen Fällen den Nachbau der Schuhmodelle. Als Projektion sind hinter dem Schuh mit seitlicher Verschnürung die originalen Lederstücke zu sehen.

Les éléments en cuir ont dans quelques cas permis de reconstituer les modèles de chaussures. On peut voir les pièces de cuir originales en projection, derrière la chaussure lacée sur le côté.

In base ai frammenti di cuoio rinvenuti, è stato in rari casi possibile ricostruire il modello originale. Proiettati dietro lo stivaletto, che si allacciava sul lato, si riconoscono i frammenti originali di cuoio rinvenuti durante lo scavo.

11. oder 12. Jahrhundert. Unter den übrigen, mindestens 30 Schuhen, sind nur zwei Modelle eines Schuhtyps anzutreffen: ein Schuh mit hohem, an die Wade reichenden Schaft, der aufgrund von Vergleichsfunden ins endende 13. Jahrhundert zu datieren ist. Die beiden Modelle zeigen eine unterschiedliche Verschnürung: Einerseits sind es Schuhe mit einer seitlichen Verschnürung, andererseits solche mit einer durch Schlaufenriemchen gezogenen Wickelverschnürung. Dass nur ein Schuhtyp vorhanden ist, fällt besonders auf, weil sich bei Lederfunden dieses Ausmasses gewöhnlich eine reichere Auswahl verschiedener Schuhtypen findet. Nicht weiter erstaunlich ist dagegen, dass keine Paare, sondern nur einzelne, soweit nachweisbar meistens linke Schuhe vorliegen. Gründe hierfür gibt es viele: zum Beispiel die Auswahl des noch

Die Verschnürung befindet sich median, also auf der Innenseite eines Schuhpaares. Alle Schuhe haben einen ähnlichen Schnitt. Das Oberleder besteht in der Regel aus einem grossen Lederteil, welches den Vorfuss bedeckt und zwei Drittel des Beines umwickelt. Dieser Hauptteil wird median durch ein Lederrechteck ergänzt. Dabei bildet sich eine Naht, die genau auf der Mitte des Schienbeins liegen müsste. Bei der auf den Originalfunden basierenden Rekonstruktion findet sich aber diese Verbindungsnaht etwa einen Zentimeter neben der eigentlichen Mittellinie und dies gibt dem Schuh ein etwas «schräges» Aussehen. Man könnte deshalb vermuten, es handle sich um Schuhe aus einer Werkstatt, in welcher alle Schuhe übereinstimmend «falsch» zugeschnitten wurden. Was für die Wahl dieses Schnittmusters ausschlaggebend war, bleibt



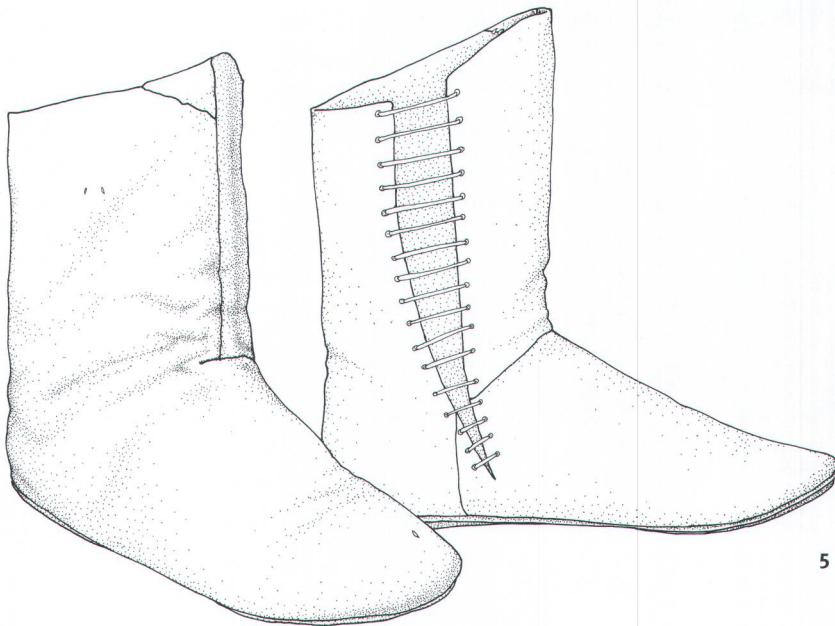
Brauchbaren zur Wiederverwendung oder Zufallsfaktoren bei der damaligen Entsorgung und der heutigen Bergung. Im Falle der Winterthurer Obergasse wurde ja ein grosser Teil des Fundes beim früheren Werkleitungsbau unbeobachtet und unerkannt abgeführt.

Schuhe mit seitlicher Verschnürung (Abb. 5)

Neben acht aus zahlreichen Stücken rekonstruierbaren Schuhen befinden sich fünf weitere Fragmente des Modells mit seitlicher Verschnürung.

einstweilen unbekannt. Die medianen Nahtverbindungen zeigen mehrere Varianten mit verschiedenen Formen der eingesetzten Stücke. Die Schuhöffnung wird durch einen sich kreuzenden, durch Ösenlöcher gezogenen Schnürsenkel gebunden, wobei der Schuh bemerkenswerterweise nicht vollständig schliesst. Den Grund dafür wissen wir nicht, vielleicht wollte man damit farbige Strümpfe zur Schau stellen.

Bei den messbaren Schuhgrössen dieses Modells findet man nur kleinere Grössen (34-38),



5

Abb. 5

Ein Paar Schuhe mit seitlicher Verschnürung. Erkennbar ist beim linken Schuh, dass die vertikale Naht des Schaftes gegenüber der Mitte leicht versetzt ist.

Une paire de chaussures lacées sur le côté. Sur le soulier de gauche, on peut voir que la couture verticale de la tige a été déplacée.

Stivaletti con allacciatura laterale. Sul calzare sinistro, si riconosce la cucitura verticale del gambale lievemente spostata rispetto al centro.

Abb. 6

Rekonstruktion in Leder der Schuhe mit durch Schlaufenriemchen gezogener Wickelverschnürung.

Reconstitution en cuir des chaussures avec un laçage retenu par des lanières.

Ricostruzione di un paio di calzari, nei quali le stringhe incrociate scorrono in passanti di cuoio.

welches Burschen- oder Damengrößen sein könnten. Eine eindeutige Bestimmung ist nicht möglich, weil Frauen und Männer um diese Zeit dieselben Schuharten trugen. Die geschlechtliche Differenzierung in der Schuhmode ist erst mit dem Erscheinen des Absatzes etwa 300 Jahre später eindeutig feststellbar.

Schuhe mit hohen Schäften und medianer Schnürung sind verhältnismässig selten belegt, einzelne Funde kennt man aus London (GB), Coventry (GB), Schleswig (D), Konstanz (D), Leiden (NL) und Hertogenbosch (NL). Schuhe mit medianer Verschnürung erscheinen erstmals im 12. Jahrhundert, deren Ausführungen mit hohen Schäften kommen aber erst im 13. Jahrhundert vor.

Schuhe mit durch Schlaufenriemchen gezogener Wickelverschnürung (Abb. 6)

Von diesem Modell können nur zwei Schuhe rekonstruiert werden, es finden sich aber noch einzelne Oberlederfragmente von mindestens 20 weiteren Schuhen. Bei diesem Modell ist der Schaft eine geschlossene Röhre. Bis zu sechs senkrecht an der Röhre angebrachte Riemchen



6

bilden die Führung der Schnürsenkel. Ein Riemchen wird zu diesem Zweck so durch Schlitzte gezogen, dass sich auf der Schaftaussenseite jeweils mehrere kleine Schlaufen bilden. Durch diese Schlaufenriemchen lässt sich der Schnürsenkel ziehen. Dadurch wickelt er sich spiralförmig dem Bein hoch, weshalb man von einer Wickelverschnürung spricht.

Eine genaue Größenbestimmung ist bei diesem Modell erschwert, weil wichtige Teile der Schuhe fehlen. Es kann aber anhand der rekonstruierbaren Schnittmuster auf Größen von 39 bis 44 geschlossen werden. Beim Schuh der Grösse 44 zeigen die Abnutzungspuren, dass der Träger an einem wohl angeborenen Fussgebrehen litt.

Für dieses Modell gibt es mehr archäologische Vergleichsfunde, aus Oslo (N), Trondheim (N), Schleswig (D), Altenberg (D), Lübeck (D), mehreren Fundstellen in den Niederlanden, Brüssel (B) und in der Schweiz auf der Burg Friedberg bei Meilen am Zürichsee.

Auch auf spätmittelalterlichen Bildern sind Schuhe mit Wickelverschnürung zu sehen. Als Beispiel sei das im mittleren 14. Jahrhundert entstandene Antependium von Königfelden

Abb. 7

Die links stehende Person auf dem im mittleren 14. Jahrhundert entstandenen Antependium von Königsfelden (AG) trägt Schuhe mit Wickelverschnürung.

Sur cet antependium de Königsfelden daté du milieu du 14^e siècle, le personnage de gauche porte des chaussures lacées autour de la tige.

La figura in piedi, sulla sinistra di quest'antependium della metà del XIV sec. da Königsfelden, porta scarpe allacciate a stringhe incrociate.



7

genannt (Abb. 7). Archäologische Vergleichsfunde und Bildquellen belegen die Verwendung des Schuhs mit Wickelverschnürung vom 12. bis ins 14. Jahrhundert, wobei die Schuhe zunächst nur niedere Schäfte aufwiesen. Ab dem 13. Jahrhundert finden sich die höheren Schäfte. Diese Art von Wickelverschnürung verschwindet gegen das Ende des 14. Jahrhunderts und wird wahrscheinlich durch Modelle mit Knöpfverschlässen verdrängt.

Spuren eines kranken Fusses

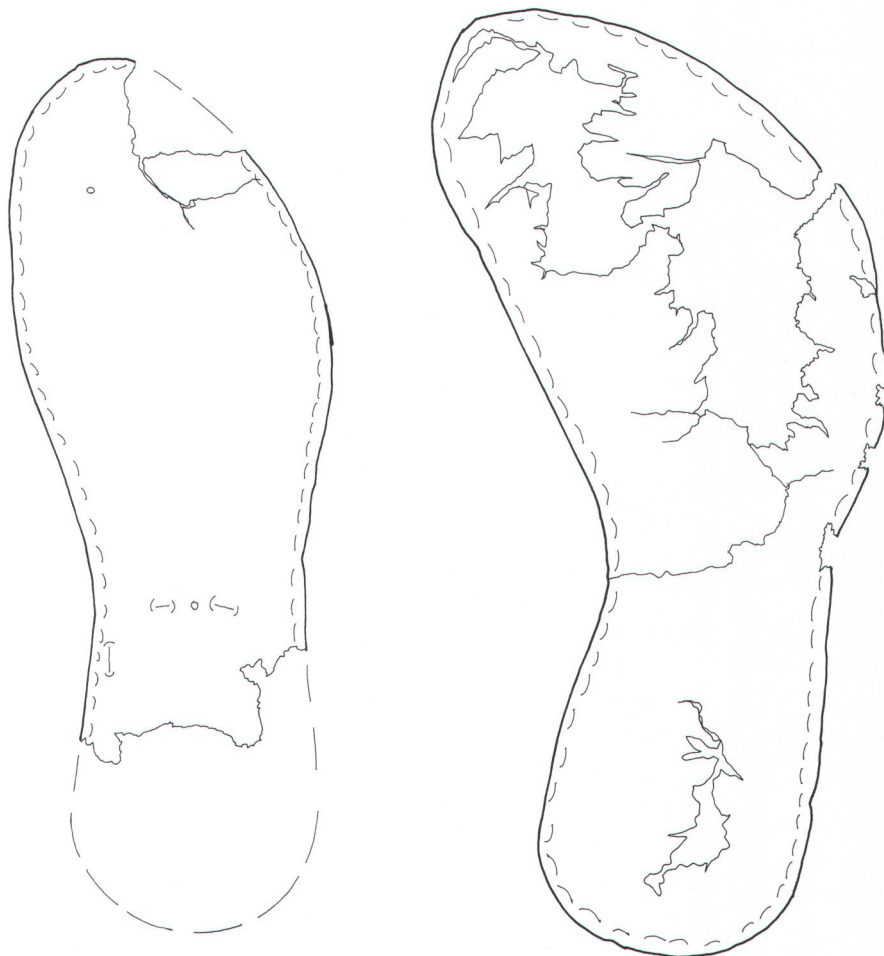
Einer der Schuhe mit Wickelverschnürung trug die Spuren eines verformten Fusses (Abb. 8). Zuerst fällt die durch Abnutzung sichelförmig ver-

Abb. 8

Der Vergleich zweier Sohlenformen des Schuhs mit Wickelverschnürung veranschaulicht die starke Verformung der rechten Sohle. Sie wurde vom Sichelfuss des Trägers verursacht.

En comparant deux semelles de chaussures à tige lacée, on voit clairement la forte déformation de la semelle de droite, occasionnée par un pied-bot.

Il confronto tra due soles di scarpe con allacciatura a stringhe incrociate evidenzia la forte deformazione dell'esemplare destro, causata dal piede varo della persona che la calzava.



8

Abb. 9

Anhand der Rekonstruktionszeichnung lässt sich die starke Deformation des Fusses erahnen. Teile des Schaftes wurden ziemlich sicher vom Träger weggeschnitten, um weitere, allenfalls durch Geschwüre bedingte Druckstellen zu vermeiden.

La reconstitution graphique laisse deviner la forte déformation du pied. Une partie de la tige a certainement été coupée par son propriétaire afin d'éviter d'autres ulcères liés à la compression.

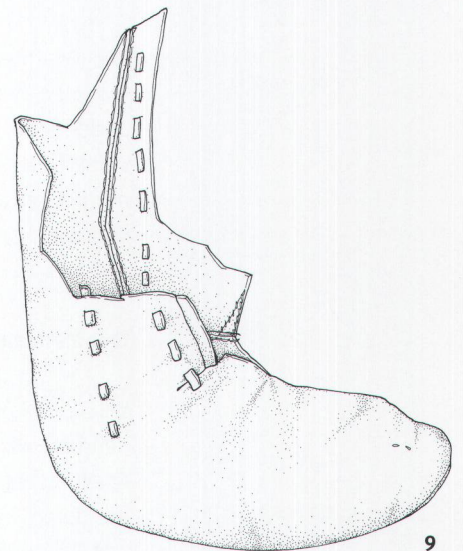
Il disegno di ricostruzione del calzare consente di intuire il grado di deformazione del piede. Parti del gambale furono probabilmente tagliate via dal malato stesso per evitare ulteriori piaghe.

zerzte Sohle auf. Zudem stellt man fest, dass nur die laterale Vorderpartie belastet wurde. Dies sind die Anzeichen eines Klumpfusses, den man auch Sichelfuss nennt. Dabei handelt es sich in den meisten Fällen um ein angeborenes Fussgebrehen. Die zur Sohle passenden Oberlederteile sind noch vorhanden, zeigen aber tiefe Einschnitte. Zudem wurden Teile des Schaftes offensichtlich vom Träger weggeschnitten (Abb. 9). Der Vergleich der Rekonstruktionszeichnung mit dem nachgebauten, den Neuzustand zeigenden Schuhmodell veranschaulicht die Eingriffe in den Schuh deutlich, die mit grösster Wahrscheinlichkeit vom Träger vorgenommen wurden (Abb. 1 und 9).

Zu Qualität, Farbe und Lebensdauer der Schuhe

Beide Schuhmodelle zeichnen sich durch gute Arbeit und Qualität aus. Zur Hauptsache verwendete man Ziegenleder. Aus diesem schnitt man vornehmlich die Oberleder aus, während man für die Sohlen Rindsleder bevorzugte. Im Fundzustand zeigen alle Lederteile eine schwarzbraune Farbe. Dem Umstand, dass auf zeitgenössischen Bildern schwarz gefärbte und braune, naturfarbene Schuhe zu sehen sind, trug man beim Nachbau der beiden Schuhmodelle Rechnung (Abb. 1).

Die Lebensdauer damaliger, bezüglich Qualität mit jenen aus Winterthur vergleichbarer Schuhe lässt sich nur sehr grob mit rund einem Jahr oder sogar mehr beziffern, ist sie doch von verschiedensten Faktoren abhängig. So spielen unter anderem das Gewicht des Trägers, die aufgrund der unterschiedlichen Tätigkeiten verschiedene Beanspruchung des Schuhs und auch die Bodenverhältnisse eine Rolle. Im besonders nach Regengüssen bodenlosen Schlamm mittelalterlicher Gassen verliehen hölzerne Trippen, eine Art Holzsandale, eine bessere Trittsicherheit und halfen, die Lebensdauer der Schuhe zu verlängern (Abb. 10).



Hinweise auf Flickschusterei

Etwa 100 kleinere Fragmente des Fundes sind Lederverschnitte und -abfälle. Dabei unterscheiden wir zwischen Neu- und Altlederabfällen. Erstere sind Lederverschnitte, die von einer vormals unverwendeten Haut stammen, zum Beispiel die beim Ausschneiden eines Schuhs verbleibenden Stücke mit deutlich erkennbarer Gerbkante. Letztere sind Lederteile, die aus bestehenden Objekten entnommen wurden. Die geringe Grösse der Fragmente erschwert die sichere Ansprache als Neu- und Altleder indessen häufig.

Der Nachweis von Altlederabfällen ist deshalb von besonderem Interesse, weil im Spätmittelalter eine Differenzierung des Schusterhandwerkes einsetzte. Der Spezialist im Schuhrecycling war herkömmlicherweise der Flickschuster. Je nach Ort wurde er auch Altmacher, Altflicker, Schuhbutzer, Schuhplättner, Schuhplätzer etc. genannt. Auch die alten Schuhe lassen die Vermutung zu, dass wir die Hinterlassenschaft eines Flickschusters vor uns haben. Ungewiss ist, in welcher Weise die damalige Winterthurer Schuhmacherei organisiert war. Reparierten die Schuhmacher selber, gab es bereits spezialisierte Flickschuster, die einen eigenen Berufsstand darstellten oder gab es auswärtige Handwerker, die zeitweise in der Stadt, beispielsweise

auf Märkten, das Schuheflicken anboten? Rückschlüsse auf diese Fragen sind anhand der Lederfunde nicht möglich, da selbstverständlich verschiedene Werkstätten von der Entsorgungsmöglichkeit im alten Stadtbach profitiert haben könnten.

Der Zeitpunkt der Entsorgung

Der Zusammensetzung der Lederfunde entnehmen wir, dass diese möglicherweise binnen einer kurzen Zeitspanne, wenn nicht gleichzeitig, an deren Fundstelle gelangten. Zur Ermittlung des Zeitpunktes der Entsorgung stehen drei C14-Daten von verschiedenen Hölzern der Teuchelleitung zur Verfügung. Die Daten überlagern sich im Zeitraum zwischen 1220 und 1265. Dieser Zeitraum ist aber nicht unbedingt mit dem Fälldatum der Stämme und der Bauzeit der Wasserleitung identisch. Wir wissen nämlich nicht, von

welchem Teil des Holzstammes das Probenmaterial stammt und welche Jahrringsequenz damit datiert ist. Die C14-Aufnahme der inneren Jahrringe hört nämlich mit zunehmendem Wachstum des Baumes auf. Stammt nun die Probe aus dem inneren Bereich des Baumstammes, kann zwischen dem ermittelten Probenalter und dem Fälldatum durchaus ein Zeitraum von mehreren Jahrzehnten liegen. Bei der Datierung von Holzproben einer Teuchelleitung entschärft sich zwar das Problem etwas: die innersten Jahrringe sind nicht vorhanden, da der Kern des Stammes ausgebohrt wurde. Trotzdem scheint es sinnvoll, zum ermittelten Zeitraum rund 25 Jahre dazu zu zählen. Die Überlegungen zur Problematik der C14-Daten veranlassen uns, den Zeitrahmen etwas offener mit der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts zu umschreiben. Damit ist auch der zeitliche Ansatz für die Zuschüttung des Kanals, die Aufplanierung des Geländes und die Deponierung der Lederabfälle gefunden. |

Abb. 10
Die mittelalterlichen Gassenbeläge bestanden in Winterthur bis ins 15. Jahrhundert nur aus Kiesschüttungen. Das bei Ende der Rettungsgrabung aufgenommene Bild illustriert, wie prekär die Verhältnisse besonders nach Niederschlägen waren.

Jusqu'au 15^e siècle, le revêtement des rues de Winterthour n'était constitué que de recharges de gravier. Cette photo prise à la fin de la fouille de sauvetage illustre bien la précarité de la situation, en particulier après des précipitations.

I mantello stradale a Winterthur era costituito fino al XV sec. unicamente da strati di ghiaia. L'immagine, scattata a scavo ultimato, illustra come dovevano essere precarie le condizioni delle strade, soprattutto in caso di pioggia.



Glossar

Median und Lateral. Als median bezeichnet man die gegen innen liegenden Seiten eines Schuhpaares, als lateral die Aussenseiten.

Teuchelleitung. Eine Teuchelleitung ist eine Wasserleitung, die aus aneinander gesetzten, ausgebohrten Baumstämmen besteht. In der Regel werden die Baumstämme von Eisenringen zusammen gehalten. Teuchelleitungen kannte man bereits in römischer Zeit. Im Mittelalter wurden sie ab dem 13./14. Jahrhundert namentlich in Städten wieder verwendet.

Bildnachweise

Martin Bachmann, Kantonsarchäologie Zürich (Abb. 1, 2, 3, 4, 6);

Marquita Volken, Gentle Craft, Calceology Center, Lausanne. Die Schuhe wurden von Marquita und Serge Volken aufgrund der Originalfunde nachgenäht (Abb. 5, 8, 9);

Bernisches Historisches Museum, Bern, Inv. 27 (Abb. 7);

Fridolin Mächler, Kantonsarchäologie Zürich (Abb. 10).

Résumé

Le service archéologique zurichois a mis au jour à Winterthur, Obergasse, une importante série d'objets en cuir du 13^e siècle. Afin de rehausser le niveau de la rue, le lit du «Stadtbach», probablement aménagé vers 1200, a été remblayé, ce qui a donné l'occasion aux habitants de se débarrasser de leurs déchets. C'est là que l'on a retrouvé des éléments en cuir provenant de 32, et peut-être même 37 chaussures. Deux modèles de chaussures à haute tige, telles qu'on les portaient au 13^e siècle, sont en particulier attestés. L'excellent état de conservation a même permis de reconstituer dix chaussures. L'un des souliers portait encore clairement les traces d'une déformation congénitale d'un pied. Des déchets de cuir témoignent de l'activité de cordonniers et de rapetasseurs. Les éléments découverts ne permettent pas de savoir si ces pièces de cuir proviennent d'un ou de plusieurs ateliers. On ne peut de ce fait pas dire si c'est aussi le cordonnier qui s'occupait de rapetassage, ou si cette activité était exercée par un corps de métier indépendant. Sur la base de datations C14 provenant d'une conduite en bois mise en place directement à la suite du remblayage, on peut dater l'enfouissement de ces objets en cuir de la seconde moitié du 13^e siècle.

Bibliographie

M. Graf, B. Hedinger, V. Jauch, Ch. Renold, A. Tiziani, R. Windler, Hintergrund – Untergrund, Archäologische Entdeckungsreise durch Winterthur, Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur 331 (2001), Zürich 2000.

M. und S. Volken, Von Lederfetzen und Geisterschuhen – Archäologische Lederfunde vom Petersberg in Basel. In: Jahresbericht des Historischen Museums Basel 2000, 11-15.

M. und S. Volken, W. Wild, Lederfunde des 13. Jahrhunderts aus dem Winterthurer Stadtbach. Archäologie im Kanton Zürich 1999-2000, Berichte der Kantonsarchäologie Zürich 16 (erscheint 2002).

Riassunto

Indagini archeologiche del servizio archeologico cantonale di Zurigo hanno riportato alla luce, nella città vecchia di Winterthur, loc. Obergasse, un'importante insieme di manufatti di cuoio del XIII sec. Il riempimento di un canale del fiume cittadino, scavato forse attorno al 1200, e il livellamento della strada, offrì ai cittadini la possibilità di eliminare rifiuti domestici. Tra questi si trovavano anche le parti di cuoio di almeno 32 o forse addirittura 37 scarpe. Sono attestati due tipi di calzatura ad alto gambo, portati nel XIII sec. L'ottimo stato di conservazione degli oggetti ha consentito la ricostruzione di 10 singole scarpe. Una di esse denotava le deformazioni da ricondurre, con tutta probabilità, ad una patologia congenita della persona che la portava. L'insieme degli scarti di cuoio attesta l'attività di calzolari e ciabattini, benché sia naturalmente impossibile stabilire se gli scarti provenissero da una o più botteghe. Rimane di conseguenza anche ignoto se i calzolari, oltre che fabbricare calzature, eseguissero anche lavori di riparazione, o se invece il mestiere del ciabattino fosse una professione a sé. In base alle misurazioni al radiocarbonio di una canalizzazione di legno direttamente seguente allo strato di ripiena, il rinvenimento risale alla seconda metà del XIII sec.

Dank

Publiziert mit Unterstützung der Kantonsarchäologie Zürich.